

Werk

Titel: Geographische Gesellschaft zu Hamburg

Ort: Berlin

Jahr: 1909

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1909|LOG_0132

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

zeuge, Schmucksachen und Erzeugnisse der bildenden Kunst entgegen-treten. Während der Zeit aber, in der Europa von Menschen mit jüngerer paläolithischer Kultur bewohnt wurde, kehrten mehrfach Menschen mit eolithischer und mit älterer paläolithischer Kultur auf kurze Zeit in unseren Erdteil zurück. — In der lebhaften Diskussion wurde noch die Rassenzugehörigkeit der Jungpaläolithiker erörtert, welche zum Teil in ihrem Kulturbesitze an Eskimos erinnern, zum Teil aber in ihren Kulturgütern wie in ihren körperlichen Eigenschaften Beziehungen zu Negern und Hottentotten zeigen. Ferner wurde die Frage nach dem Alter der künstlichen Feuererzeugung aufgeworfen. Der Vortragende erklärte, dafs er nur Feuerwirkungen aus der zweiten Hälfte der Diluvialzeit als vollkommen gesichert anerkennen könne und nicht mehr imstande sei, der Ansicht mancher Prähistoriker beizupflichten, welche die künstliche Feuererzeugung und eolithischen Kulturen bis etwa zur Mitte der Tertiärzeit zurückverfolgen zu können glauben.

Sitzung vom 12. Mai. Vorsitzender: Prof. Dr. A. Philippson. Professor Dr. Hultsch führte seine, bei einem langjährigen Aufenthalte gewonnenen Lichtbilder aus Süd-Indien vor. In vortrefflichen Aufnahmen sah man das Leben und Treiben der Bewohner in ihren verschiedenen Volksstämmen, Kasten und Beschäftigungen, die wunderbaren Bauwerke und Skulpturen der Vergangenheit, Landschaften und Tierbilder in anregender Abwechslung vor sich vorüberziehen.

Geographische Gesellschaft zu Hamburg.

Sitzung vom 1. April 1909. Vorsitzender: Senator Westphal. Prof. Dr. Karl Sapper-Tübingen sprach über „Neu-Mecklenburg (Bismarck-Archipel) auf Grund eigener Forschungen im Jahre 1908.“ Die vom Reichs-Kolonialamt eingesetzte Kommission für die landeskundliche Erforschung der Deutschen Schutzgebiete hatte zunächst für die Jahre 1906—1908 drei gröfsere Expeditionen in unsere Kolonien vorgeschlagen. Während zwei davon nach Kamerun und Deutsch-Ost-Afrika gegangen sind, war der dritten Expedition, die aus den Herren Prof. Sapper und Hauptmann a. D. Dr. Friederici bestand, die Erforschung Neu-Mecklenburgs und der benachbarten Inseln als Aufgabe gestellt. Die beiden Gelehrten reisten meist getrennt, weil auf diese Weise Friederici besser seinen anthropologischen und ethnographischen Untersuchungen in den Dörfern, Prof. Sapper der geographischen und geologischen Durchforschung des Landes obliegen konnte.

Neu-Mecklenburg, die zweitgrößte Insel des Neu-Guinea im Norden vorgelagerten Bismarck-Archipels, bildet gewissermaßen die nördliche und nordwestliche Fortsetzung der größten Insel, Neu-Pommern. Noch mehr als diese hat Neu-Mecklenburg eine aufserordentlich langgestreckte Gestalt, denn einer Länge von 400 km steht eine Breite von nur 7 bis 50 km gegenüber. Das am Nordwestende ins Meer tauchende Gebirge erhebt sich noch einmal in der kurzen, deshalb viel kleineren Insel Neu-Hannover über den Spiegel des Ozeans. Neu-Hannover hat einen Flächeninhalt von 1300 qkm,

während Neu-Mecklenburg mit 10000 qkm dem Flächeninhalt des 13000 qkm großen Mecklenburg-Schwerin nahe kommt.

Neu-Hannover ist von Sapper zweimal, Neu-Mecklenburg an elf Stellen durchquert worden. Diese Märsche auf schmalen Urwaldpfaden waren insbesondere wegen der Beschaffung des Proviantes in dünnbesiedelten Gebieten mit einiger Schwierigkeit verbunden. Im Gegensatz zum mittelamerikanischen Indianer, dessen Leistungsfähigkeit Sapper auf seinen Expeditionen in Zentral-Amerika erproben konnte und der einen Zentner trägt, nimmt der Eingeborene des Bismarck-Archipels nur eine Traglast von 25 Pfund. Da er täglich zwei Pfund Reis verbraucht, so kann man ausrechnen, daß er nur seinen eigenen Proviant für 12 Tage tragen könnte, ohne daß für anderes Gepäck etwas übrig bliebe. Sapper half sich damit, daß, soweit möglich, an die Küstenpunkte neuer Proviant zu Schiff beordert wurde. Diese Durchquerungen der Insel haben nun ergeben, daß die Gebirge, die im Osten bis zu 2000 m ansteigen, aus vulkanischen Tiefen- und Ergußgesteinen und außerdem aus Meeressedimenten bestehen. Ganz junge Meeresskalke gehen in den Gebirgen zu sehr beträchtlicher Höhe hinauf und beweisen damit, daß die Inselgruppe in den allerjüngsten Erdzeiten eine recht bedeutende Hebung erfahren hat. Mehrere, in verschiedenen Niveaus liegende ausgedehnte Strandterrassen bezeugen, daß diese Hebungen mit Ruhepausen erfolgt sind, die dem brandenden Meere Gelegenheit zur Einebnung und zum Absetzen von Strandsedimenten gegeben haben.

Die verkarsteten Kalkhochflächen, die sich in einem großen Teil von Neu-Mecklenburg finden, sind, da alles Wasser durch den porösen Kalk in die Tiefe sickert, trotz eines Niederschlages, der vielfach 2 m im Jahre übersteigen dürfte, sehr wasserarm, so daß die Eingeborenen das Gebrauchswasser in künstlichen Zisternen halten müssen. Unten am Fusse des Kalkgebirges entspringen sehr mächtige Quellen, die starke, aber kurze Flüsse zum Meere entsenden.

Das Klima hat echt tropischen Charakter. Beträgt doch am Regierungssitz Herbertshöhe, der am Nordende von Neu-Pommern der Insel Neu-Mecklenburg gerade gegenüberliegt, die mittlere Januar-Temperatur 25,1° C, das Juli-Mittel 25,2° C, so daß die Differenz noch keinen Grad beträgt. Auch die Differenz der absoluten Extreme und die übliche Temperaturschwankung sind gering. Die Eingeborenen waren über die niedrige Nachttemperatur von 17,4° bei einem Biwak in etwa 1000 m Höhe entsetzt.

Die folgenden Ausführungen des Redners über die Pflanzen- und Tierwelt, die, wenn auch ärmer an Arten, doch der von Neu-Guinea recht ähnlich ist, sowie über die im wesentlichen papuanische Bevölkerung fanden eine sehr willkommene Illustrierung durch die am Schluß des Vortrages vorgeführten schönen-Lichtbilder, die u. a. besonders prächtige Vegetationsansichten und Eingeborenentypen darstellten. Überall tritt die Kokospalme mit ihrem hohen schlanken Stamme in den Vordergrund. Sie liefert bis jetzt ja auch das wichtigste Erzeugnis des Schutzgebiets. Belief sich doch im Jahre 1907, in dem die gesamte Ausfuhr einen Wert von etwa 1,7 Millionen Mark